

Studentinnen im CARDS-College in Guntur

Im Mai/Juni war die 21-jährige Anasuya zusammen mit einer Kulturgruppe in Deutschland zu Besuch. Die Studentin des Frauen-Colleges in Guntur hat uns aus ihrem Leben erzählt.

„Mein Name ist Anasuya Singa. Ich komme aus dem Prakasham Distrikt und bin mit meinen Eltern und meinen drei Brüdern in dem kleinen Dorf Kadaparajupally aufgewachsen. Das Dorf liegt etwa 200 Kilometer, also etwa fünf Stunden Autofahrt, von Guntur entfernt und befindet sich inmitten von Baumwoll- und Chilifeldern.

Mein Dorf ist sehr abgelegen und viele Einwohner müssen aufgrund von Arbeitslosigkeit in die Städte abwandern. Meine Eltern sind Landarbeiter. Unter großen Schwierigkeiten haben sie es meinen drei Brüdern ermöglicht, eine gute Ausbildung in einer Privatschule zu erhalten. Meine Brüder sind die einzigen im Dorf mit einem höheren Bildungsabschluss. Seit es in meinem Dorf eine Bala-Bata-Schule gibt, werden die Kinder so gut gefördert und motiviert, dass sie jetzt regelmäßig zur Schule gehen können und dort gut mitkommen.



Auf der alten Brücke in Heidelberg



Anasuya (Mitte) mit ihren Mitsudentinnen im Hof des WEDS-Frauen-Colleges in Guntur. Madura (2. von links) war ebenfalls Teilnehmerin des Besuches.

Ich selbst habe ab der 6. Klasse ein staatliches Internat besucht, um dort meinen mittleren Bildungsabschluss mit der 10. Klasse abzuschließen. Leider fiel ich durch eine der Prüfungen und konnte meine Eltern nur schwer davon überzeugen, mich für die Nachholprüfung anzumelden. Sie empfanden dies als Zeit- und Geldverschwendung. Doch schließlich erlaubten sie es mir und ich bestand erfolgreich alle Prüfungen.

Von meinem Onkel, der für das Bala-Bata-Programm von CARDS arbeitet, erfuhr ich von den kostenlosen CARDS-Colleges in Guntur und mit seiner Hilfe konnte ich meine Eltern überzeugen, den Schulbesuch dort zu ermöglichen. Neben dem Unterricht engagiere ich mich in ehrenamtlichen Aktivitäten, wie z. B. Aufklärungs-

und Kulturprogrammen. Auch deshalb wurde ich als Teilnehmerin der Besuchsgruppe ausgewählt und durfte die Reise nach Deutschland antreten. Für dieses großartige Erlebnis und meine Erfahrungen mit den Menschen in Deutschland bin ich CARDS unendlich dankbar.“

Unser Mitglied Hildegard Fuchs war im Herbst 2019 nach über 30 Jahren wieder einmal in Indien und hat während ihrer Reise auch CARDS besucht. Dort hatte sie die Gelegenheit Anasuya wiederzutreffen und mit ihr über ihre Erlebnisse in Deutschland zu sprechen.

Hildegard: „Anasuya, du bist nun schon einige Wochen wieder zurück in Indien. Denkst du noch oft an Deutschland und deine Eindrücke der Reise zurück?“

Anasuya: „Als ich aus Deutschland zurückgekehrt bin, habe ich darüber nachgedacht, was ich in meinem Le-



Hildegard mit dem Kollegium des WEDS-Frauen-Colleges.

ben verändern könnte. Alles ist nützlich für das Leben, nichts ist ohne Nutzen. Ich habe von den Deutschen gelernt, dass sie den Armen helfen und diese Hilfsbereitschaft hat mich sehr beeindruckt. Ich werde die Deutschen, die für CARDS arbeiten, nicht vergessen.“

Hildegard: „Wie hat deine Familie reagiert, als du nach Hause in dein Dorf zurückgekommen bist? Welche Fragen haben sie dir gestellt?“

Anasuya: „Ich bin seit 6 Jahren hier im CARDS-College. In den Ferien rufe ich meine Familie an und bitte sie, mich abzuholen. Meist ist ihnen das nicht möglich. Dieses Mal waren sie neugierig, von mir etwas über Deutschland zu erfahren und sie meinten, dass ich bitte ganz schnell kommen möge und berichten soll. Wenn ich sonst ins Dorf kam, wurde ich nicht weiter beachtet. Dieses Mal kamen viele zur Bushaltestelle, um mich abzuholen und nach Hause zu bringen. Dies war ein großer Moment für mich.

Mein Dorf gehört zur „Remoted Area“, das heißt, es ist sehr abgelegen. Die Diskriminierung von Mädchen ist hier üblich und normal. Nun befragten mich die Leute zur Situation der Frauen in Deutschland. Sie wollten auch wissen, welche Früchte und Gemüse angebaut werden und welches Essen es in Deutschland gibt. Ebenso hat sie das Verhältnis unter Nachbarn interessiert. In den Städten hier ist diese Beziehung oft schwierig. Es hat mir gefallen, dass sich die Nachbarn in Deutschland grüßen und man sich nach deren Befinden erkundigt.

Ich habe eine Tante, die mich stets demotivierte und kritisierte, weil ich nicht auf dem Feld arbeite, sondern zur Schule gehe. Nun, nach meinem Reisebericht, ist auch sie überzeugt und sagt kein negatives Wort mehr bezüglich meines Schulbesuchs.“

Hildegard: „Konntest du bereits etwas von deinen Erfahrungen in deinen Alltag bzw. in deine ehrenamtliche Arbeit bei CARDS einbringen?“

Anasuya: (lacht) „Ich habe gesehen, dass viele Menschen in Deutschland einen Küchengarten haben, wo sie Kräuter und Gemüse anbauen. Als ich zu meiner Familie kam, habe ich auch mit so einem Küchengarten angefangen und Samen eingesät. Nun machen es die Nachbarn nach und pflanzen Gemüse vor ihrem Haus.

Im Nachbardorf gibt es schlecht gekleidete Kinder von „Sheduled tribes“ (Ureinwohner-Stämme). Ich habe die Kinder meiner Nachbarschaft zusammen gerufen und sie gebeten, ihre aussortierte Kleidung diesen Kindern zu schenken. Diese Kleider werden nun in meinem Elternhaus gesammelt und mein Bruder organisiert die Übergabe.“



Anasuya (vorne) mit der indischen Gruppe im Schlosspark in Neckarbischofsheim.

Hildegard: „Hast du weitere Pläne oder Ziele?“

Anasuya: „Mein Dorf liegt sehr abgelegen. Viele Eltern können ihren Kindern keine höhere Schulbildung ermöglichen. Ich bin bisher das einzige Mädchen im Dorf, das ein College besuchen kann. Ich möchte die Eltern motivieren, ihre Söhne und Töchter auf ein College zu schicken. Außerdem möchte ich gerne eine weitere Bala-Bata-Förderschule in meinem Dorf aufbauen. Viele Kinder brechen die Schule ab, um ihren Eltern auf dem Feld zu helfen. Ich will dazu beitragen, dass sie lernen, wie wichtig eine gute Schulbildung als Baustein für unsere Gesellschaft ist. Ich möchte mich weiterbilden, eine gute Arbeit finden und CARDS weiterhin unterstützen.“

Außer mit Anasuya hat Hildegard noch mit anderen Studentinnen gesprochen.



Eine davon ist Datteswari Bai. Sie ist seit Juli 2019 am College in Guntur und besucht dort die 11. Klasse. Ihr Heimatdorf Perikipadu liegt ca. 35 km und damit 1,5 Stunden von Guntur entfernt. Sie gehört einer Familie der Lambadi (indigene Bevölkerungsgruppe Indiens) an und hat einen jüngeren Bruder und eine jüngere Schwester. Datteswari erzählt:

„In meinem Dorf gehen die Kinder nicht lange zur Schule. Mit 15 Jahren gehen die meisten aufs Feld zum Arbeiten. Wenn Familien mehr als drei Kinder haben, reicht das Geld nicht, sie in die Schule zu schicken. Mädchen werden meist schon im Alter von 14 Jahren verheiratet. In letzter Zeit waren es ungefähr zehn Hochzeiten. Eine davon war meine Freundin. Sie hat inzwischen ein Baby bekommen. Sie hat sich sehr verändert. Sie sieht schlecht aus. Ihr Baby ist nicht gesund. Viele Kinder aus solch jungen Ehen sind gesundheitlich sehr schwach. Auch eine Cousine von mir wurde so jung verheiratet und hat heute große Probleme mit der Familie ihres Mannes.

Mein Vater ist taubstumm und alkoholkrank, er kann nicht arbeiten. Meine Mutter ernährt die Familie. Das Geld reicht oft nicht aus, deshalb sollte auch ich früh verheiratet werden. Ich wehrte mich aber dagegen. Ich habe im März die 10. Klasse mit meinem Examen abgeschlossen und wollte unbedingt weiter zur Schule gehen. Und dann erzählten mir zwei Mädchen aus meinem Dorf so viel Gutes von CARDS, dass wir dort eine gute Ausbildung erhalten und damit eine gute Arbeit finden können. Sie gehen in die 12. Klasse des Frauen-Colleges. Ihre Eltern halten große Stücke auf die Ausbildung in Guntur und erzählten, dass die Mädchen bei CARDS gut behütet und sicher seien. Das hat meine Eltern schließlich überzeugt und wir haben uns das College angeschaut. Wir waren



Datteswari Bai (3. von links) und einige Mitschülerinnen

alle sehr beeindruckt und ich habe mich sehr gefreut, als meine Eltern ihre Erlaubnis gegeben haben. Ich bin die erste meiner Familie, die eine höhere Schule besuchen darf.

Insgesamt sind wir jetzt zu viert aus unserem Dorf hier und meine Schwester darf im nächsten Jahr auch kommen. Ich bin eine gute Schülerin und beteilige mich auch an allen freiwilligen Projekten. Ich möchte gerne nach meiner Ausbildung hier bleiben und für die Bala Batas arbeiten und mich für die Familie und die Gemeinschaft engagieren.“

Aus den Berichten der Studentinnen wird deutlich, wie schwer sie kämpfen müssen, um in die Schule gehen zu können. Die Lebensbedingungen in den Dorfgemeinschaften sind hart, die Familien leben am Existenzminimum. Umso erfreulicher ist, dass der gute Ruf der CARDS-Colleges durch die Studentinnen bis in die abgelegenen Gegenden vordringt und neue Möglichkeiten eröffnet. Die College-Student*innen sind ein wichtiger Bestandteil der Arbeit von CARDS. Durch ihren Mut und ihre Beharrlichkeit verbessern sie nicht nur ihre eigenen Zukunftsaussichten, sondern sie tragen auch wesentlich zur Verbesserung der Situation der Dalits und Adivasi bei. Durch ihr Engagement in Kulturgruppen, bei AIDS-Aufklärungskampagnen, in den Bala-Bata-Schulen und bei vielen anderen Aktivitäten geben sie ein positives Beispiel, wie man durch tatkräftiges Handeln viel erreichen kann.